

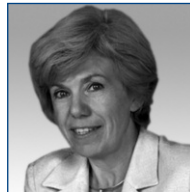
Für einen unverkrampfteren Umgang mit Innovationen!

Interview mit der Cedefop-Direktorin Aviana Bulgarelli

► Am Ende eines Jahres gilt es Bilanz zu ziehen und Pläne für die Zukunft zu schmieden. Mit Blick auf die Lissabon-Ziele stellt sich an der Schwelle zum Jahr 2010 die Frage, welche Fortschritte erreicht werden konnten auf dem Weg, Europa zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensgestützten Wirtschaftsraum der Welt zu machen, und welche Herausforderungen in den kommenden Jahren noch zu meistern sein werden. Gleichzeitig neigt sich das Europäische Jahr der Kreativität und Innovation dem Ende, dessen Ziel es war, Kreativität als Motor für Innovation und als entscheidenden Faktor für die Entwicklung von persönlichen, beruflichen, sozialen und unternehmerischen Kompetenzen herauszustellen.

BWP_ Frau Bulgarelli, was waren für Sie im Europäischen Jahr 2009 die eindrucklichsten Ansätze und Initiativen mit Ausstrahlung auf die berufliche Bildung in Europa?

Bulgarelli_ Ansätze und Initiativen gibt es viele, aber nachhaltige Maßnahmen entwickeln sich über mehrere Jahre hinweg. Darum besteht der Sinn des Europäischen Jahres vor allem darin, eine breite Diskussion zu fördern, die ihrerseits wiederum Kreativität und Innovation ins Rollen bringt. Das Studienbesuchsprogramm für Bildungs- und Berufsbildungsfachleute, das das Cedefop im Namen der Europäischen Kommission koordiniert, widmet der Frage der Kreativität eine Reihe von Besuchen zu den Themen „Lernen und Lehren“ und „Entwicklung von Unternehmergeist“. Wir können davon ausgehen, dass Bildungskarrieren künftig weniger geradlinig verlaufen werden als bisher. Bildungs-



AVIANA BULGARELLI

Jahrgang 1953

Direktorin des Europäischen Zentrums für die Förderung der Berufsbildung (Cedefop)

- 1976 Universitätsabschluss in Philosophie
- 1978 Veröffentlichung der Dissertation
- Von 1977 an Forschung auf den Gebieten Arbeitsmarkt, Beschäftigung und Berufsbildung. Expertin für Politikanalysen. Mehrere wissenschaftliche Publikationen auf nationaler und internationaler Ebene. Mitglied verschiedener EU- und internationaler Expertengruppen
- Direktorin für den Bereich Forschung am italienischen Institut für die Förderung der Berufsbildung (ISFOL)
- 1995 bis 2002 Direktorin der nationalen Abteilung für Politikbewertung des Europäischen Sozialfonds am Ministerium für Arbeit und Soziales
- 2002 bis 2005 Generaldirektorin für Berufliche Bildung und Beratungspolitik im italienischen Ministerium für Arbeit und Soziales (Koordination des Leonardo-da-Vinci-Programms, des Gemeinschaftlichen Förderkonzepts des Europäischen Sozialfonds und der entsprechenden nationalen Programme und politischen Maßnahmen).
- Seit 2005 Direktorin des Europäischen Zentrums für die Förderung der Berufsbildung (Cedefop)

wege müssen daher flexibel gestaltbar sein und immer wieder Zusatzausbildungen ermöglichen, wenn Menschen z. B. eine Kombination von mehreren Berufen oder Teilqualifikationen brauchen. Es darf keine Sackgassen geben. Ganz allgemein, und weit über dieses Jahr hinaus, lässt sich sagen: Innovation und Kreativität sollten nicht nur mit der Forschung, dem Hightech-Bereich oder den kreativen Berufsfeldern assoziiert werden. Im Gegenteil, sie sind in allen Sparten und auf allen Ebenen möglich und nötig. Einige Beispiele dieses Europäischen Jahres, aber auch Leonardo- und Grundtvig-Projekte zeigen, wie man durch entsprechende Lernumgebungen, Methoden und Aufgabenstellungen bzw. Einbeziehung in die Arbeitsprozesse das Innovationspotenzial der Auszubildenden und Arbeitnehmer fördern und fördern kann.

Das Studienbesuchsprogramm im Netz
<http://studyvisits.cedefop.europa.eu>

BWP_ Unternehmerische Kreativität ist in Zeiten der Krise mehr denn je gefragt. Wird diese Kompetenz durch unsere Bildungssysteme hinreichend gefördert?

Bulgarelli_ Auf europäischer Ebene beschäftigt das Thema Innovation und Kreativität die Kommission, das Parlament, den Ausschuss der Regionen und den Wirtschafts- und Sozialausschuss – dieses breite Zusammenwirken ist gerade in Zeiten der Rezession ein wichtiges Signal. Der kürzlich zurückgetretene EU-Kommissar Ján Figel bezeichnete Kreativität und Innovation als den „Highway to recovery“. Wichtig erscheint mir aber auch die Ausrichtung der Initiativen: nicht nur auf wirtschaftliches Wachstum hin, sondern auch auf Innovationen im gesellschaftlichen und sozialen Bereich.

Neben dem Forum für Universitäten und Unternehmen hat die Kommission eine hochrangige Expertengruppe unter Beteiligung des Cedefop eingerichtet. Diese Gruppe überlegt vor allem, wie die Förderung des Unternehmertums flächendeckend in die Sekundarbildung, auch die Lehrlingsausbildung, und die Weiterbildung integriert werden kann. Vielversprechende Beispiele und Ansätze wie z. B. Übungsfirmen oder Junior Enterprises gibt es ja bereits.

BWP_ Die EU-Mitgliedstaaten haben beschlossen, Kreativität und Innovation, einschließlich unternehmerischen Denkens, zu einer „Säule“ ihrer Strategie bis 2020 auf allen Ebenen der allgemeinen und beruflichen Bildung zu machen. Welche Impulse erwarten Sie mit Blick auf die berufliche Bildung?

Bulgarelli_ Das strategische Ziel umfasst nicht nur die Förderung des Erwerbs von Schlüsselkompetenzen durch alle Bürger, sondern auch eine engere Verzahnung von Bildung, Forschung und Innovation und die Förderung größerer Lerngemeinschaften, die Vertreter der Zivilgesellschaft und diverser Interessengruppen einbeziehen. Es geht weniger darum, Jugendlichen zusätzliche „kreative“ Schulfächer oder Ausbildungsmodule aufzubürden, als vielmehr darum, dass sich Kreativität und Innovation wie ein roter Faden durch alle Stufen und Fächer und – jenseits der Schule und Erstausbildung – durch alle Lernprozesse, auch die Erwachsener, ziehen sollten. Das setzt wiederum voraus, dass die Ausbildungs- und Lehrkräfte über das entsprechende Rüstzeug verfügen müssen.

BWP_ Wie wird Cedefop diesen Prozess konkret unterstützen?

Bulgarelli_ Cedefop forscht mit seinem Netzwerk für Lehrkräfte und Ausbilder sehr aktiv danach, welche Kompetenzen und Methoden Lehrer und Ausbilder benötigen. Außerdem sind wir maßgeblich daran beteiligt, die Bedeutung von Lernergebnissen herauszuarbeiten und in die Bil-

dungssysteme hineinzutragen: Wir meinen, dass Lernergebnisse – also das, was ein Mensch am Ende eines Lernprozesses erworben hat – in viel stärkerem Maße der Entwicklung von Curricula und Lehrplänen zugrunde gelegt werden sollten. Dafür bedarf es der Zusammenarbeit aller Partner aus Bildung und Beschäftigung.

Dies wiederum ist eng verknüpft mit unserer Arbeit an den sogenannten europäischen Instrumenten. Sie tragen zur Sicherung von Europas Position im globalen Wettbewerb bei, denn sie fördern Innovationspotenziale, indem sie größere Transparenz in die europäischen Berufsbildungssysteme bringen und jedem einzelnen Bürger vielgestaltige Lernpfade eröffnen.

BWP_ Wir stehen an der Schwelle zum Jahr 2010. Die Position Europas im globalen Wettbewerb zu stärken, war eins der zentralen Lissabon-Ziele. Was waren für Sie die auffälligsten Entwicklungen bzw. Fortschritte in den letzten Jahren?

Bulgarelli_ Durch die berufsbildungspolitische Agenda seit 2002 sind wir einem europäischen Raum der Berufsbildung definitiv näher als zu Beginn des Jahrtausends. Qualität, Attraktivität und Steuerung der Berufsbildung und die Umsetzung gemeinsamer europäischer Grundsätze und Instrumente sind heute in aller Munde. Wir beobachten zügige Fortschritte, insbesondere bei der Einführung der gemeinsamen europäischen Instrumente, zu deren Entwicklung Cedefop einen wesentlichen Beitrag geleistet hat. In den letzten Jahren haben die im Rat vereinigten Bildungsminister eine Reihe von Empfehlungen und Entschlüssen abgegeben: zum Europäischen Qualifikationsrahmen, zur Qualitätssicherung in der Berufsbildung, zur Bildungs- und Berufsberatung und zum Europäischen Leistungspunktesystem. Alle diese Initiativen dienen den Zielen, die sich die EU-Mitgliedstaaten vor Jahren gesteckt hatten. Nun arbeiten sie an deren Umsetzung. Was hier besonders positiv ist: dieses Instrumentarium ist nicht etwas „von oben“, „aus Brüssel“ Verordnetes. Hier erweist sich die Offene Koordinierungsmethode, mit der sich die Regierungen, die Sozialpartner und die EU-Institutionen auf freiwilliger Basis abstimmen, als äußerst tragfähig.

Eine Erfolgsstory, die für die EU-Bürger bereits greifbare Realität ist, ist der Europass. Nur viereinhalb Jahre nach der offiziellen Eröffnung der vom Cedefop betriebenen Europass-Webseite können wir 18 Millionen Besucher verzeichnen. 1.200.000 von ihnen kommen aus Deutschland. Einer Umfrage der Kommission zufolge gaben 25 Prozent aller Benutzer an, Europass hätte ihnen bei der Suche nach Arbeits- oder Ausbildungsmöglichkeiten geholfen.

Angesichts der positiven Entwicklungen sollten wir aber nicht übersehen, dass nicht alle Ziele erreicht wurden (z. B. stagniert die Beteiligung Erwachsener an Weiterbildungsmaßnahmen). Eine kritische Entwicklung ist die immer

stärkere Polarisierung am Arbeitsmarkt: zwischen hochqualifizierten Menschen in gut bezahlten Positionen, die Weiterbildungs- und Mobilitätsmöglichkeiten wahrnehmen, und Menschen, die diese Chancen nicht nutzen können. Gleicher Zugang zu Bildungsmöglichkeiten, Senkung der Schulabbrecherzahlen, besondere Förderung benachteiligter Gruppen sind weiterhin anzustrebende Ziele. Nach wie vor gibt es in Europa eine hohe Jugendarbeitslosigkeit und 77 Millionen Menschen ohne bzw. mit geringen Qualifikationen.

BWP_ Welche Herausforderungen ergeben sich vor diesem Hintergrund aus Ihrer Sicht für das kommende Jahrzehnt?

Bulgarelli_ Die gemeinsamen Herausforderungen, vor denen wir stehen, heißen: Bevölkerungsalterung, Migration, technologischer Wandel, Klimawandel, Krise. Um im globalen Wettbewerb bestehen zu können, muss Europa mit hervorragend ausgebildeten und gestaltungswilligen Menschen punkten.

2050 wird jeder zweite Europäer älter als 50 sein. Es kommen immer besser ausgebildete junge Frauen auf die Arbeitsmärkte. Trotz der Krise sind Fachkräfte bereits jetzt vielerorts Mangelware. Wie unsere Prognosen zeigen, wird Europa in den kommenden Jahren einen steigenden Bedarf an Fachkräften mittleren Qualifikationsniveaus haben.

Angesichts dessen ist nach einer Zeit der Ausrichtung auf allgemeine und höhere Bildung inzwischen in einigen Ländern wieder ein Trend zur beruflichen Bildung bemerkbar. Dabei stellen sich folgende Fragen: Wie können Menschen von Kindesbeinen an Schlüsselqualifikationen erwerben, um auf berufliche Veränderungen zu reagieren? Welche Kombination von Kompetenzen (skills mix) ist die richtige für die Zukunft?

Wir können davon ausgehen, dass Bildungskarrieren künftig weniger geradlinig verlaufen werden als bisher. Bildungswege müssen daher flexibel gestaltbar sein und immer wieder Zusatzausbildungen ermöglichen, wenn Menschen z. B. eine Kombination von mehreren Berufen oder Teilqualifikationen brauchen. Es darf keine Sackgassen geben. Daher rücken sowohl die Beratung als auch die Weiterbildung immer mehr in den Brennpunkt, sowohl für die Betriebe als auch für jeden einzelnen. Die Feststellung, Beurteilung und Anerkennung von Kompetenzen wird wahrscheinlich normaler Bestandteil der beruflichen Laufbahn werden müssen. Das erfordert aber auch mehr Flexibilität bei den Eingangsvoraussetzungen und der Wertschätzung unterschiedlicher Bildungswege. Dies erstreckt sich auch auf den universitären Bereich.

Bildung und Ausbildung sind aber nicht das alleinige Rezept für die Zukunft. Wir brauchen ganzheitliche politische Strategien und eine sehr viel stärkere Verbindung von Bildung, Beschäftigung, Wirtschaft und Sozialem.

*Europa muss mit hervorragend
ausgebildeten und gestaltungswilligen
Menschen punkten.*

BWP_ In Verbindung mit dem strategischen EU-Ziel, die Qualität und Effizienz der allgemeinen und beruflichen Bildung bis 2020 zu verbessern, soll ein Benchmark zu „Beschäftigungsfähigkeit“ entwickelt werden. Dies hat in Deutschland eine Debatte über mögliche Indikatoren entfacht, die einen „Fortschritt“ markieren könnten. Welche Indikatoren kämen aus Ihrer Sicht hierfür in Frage?

Bulgarelli_ Die Beschäftigungsfähigkeit bestimmt das Vermögen eines Menschen, Arbeit zu finden. Sie wird nicht nur von den Merkmalen, Qualifikationen oder Fähigkeiten des einzelnen, sondern auch von den allgemeinen wirtschaftlichen und rechtlichen Bedingungen, den Gegebenheiten des Arbeitsmarkts und den in der Zukunft zu erwartenden Entwicklungen beeinflusst – ein vielschichtiges Phänomen also! Ein „Benchmark“ zur Beschäftigungsfähigkeit muss all diese Aspekte in sich vereinen. Seine Interpretation für die Einschätzung von Fortschritten und den Vergleich der Länder ist kompliziert. Um sich verändernde Muster der Beschäftigungsfähigkeit zu erfassen, könnte man eine begrenzte Zahl von Schlüsselindikatoren auswählen, die u. a. auf Daten zu Bildungsniveau, lebenslangem Lernen oder Beschäftigungsquoten beruhen und damit Aufschluss geben über die besondere Rolle der Berufsbildung für die Beschäftigungsfähigkeit. In den kommenden Monaten werden die Mitgliedstaaten und die Kommission erörtern, wie sich Beschäftigungsfähigkeit am besten „messen“ lässt; Expertengruppen und ständige Ausschüsse der Generaldirektionen Beschäftigung und Bildung und Kultur könnten diesen Prozess unterstützen. Cedefop wird auf jeden Fall seinen Beitrag in diesem Prozess leisten.

BWP_ Gibt es aus Ihrer Sicht Bedarf an zusätzlichen statistischen Daten, um aussagekräftige Indikatoren für eine evidenzbasierte Politik entwickeln zu können?

Bulgarelli_ Kürzlich hat Cedefop eine Analyse der Eurostat-Datenquellen veröffentlicht, die Angaben über Bildung, Ausbildung und Qualifikationen enthalten. Eine der Hauptschlussfolgerungen lautet, dass auf europäischer Ebene bereits heute eine Vielzahl von Daten über Berufsbildung und lebenslanges Lernen erhoben wird, auch durch Befragungen und Datenerhebungen, deren Schwerpunkt nicht

unbedingt auf Bildung und Ausbildung liegt. Ein Teil dieser Daten wird, meine ich, noch nicht in hinreichendem Maße genutzt.

Allerdings gibt es bei den vorhandenen Datenquellen noch Lücken. Deshalb ist die Verbesserung von Umfang, Vergleichbarkeit und Zuverlässigkeit von Berufsbildungsstatistiken ausdrücklich als politisches Ziel im Rahmen des Kopenhagen-Prozesses festgelegt worden, und deshalb arbeiten wir auch intensiv an der Verwirklichung dieses Ziels. Eng mit den Zielen der Initiative „Neue Kompetenzen für neue Beschäftigungen“ verknüpft ist eine neue europäische Unternehmenserhebung, die Cedefop gerade mit Unterstützung der Generaldirektion Beschäftigung entwickelt. Eine faktengestützte Politik erfordert bessere, international vergleichbare Statistiken zu den künftigen Anforderungen der Unternehmen an Berufe, Fähigkeiten, Kompetenzen und Qualifikationen.

BWP_ Welche Bedeutung hat in diesem Zusammenhang aus Ihrer Sicht das europäische Fachwissens- und Informationsnetzwerk „ReferNet“?

Bulgarelli_ Das Netzwerk bildet die Plattform für einen vielschichtigen Dialog zwischen uns (EU/Cedefop) und der nationalen Ebene. Für unsere regelmäßigen Berichte zur Berufsbildungsforschung und -politik erhalten wir über das Netzwerk eine Fülle an Informationen zu den wichtigsten nationalen Themen und Entwicklungen. Wir stützen uns u. a. auf dieses Datenmaterial bei der Erstellung der Berichte, die eine Grundlage für faktengestützte politische Entscheidungen sind. Die Beschreibungen der Berufsbildungssysteme bieten eine Grundlage, um die nationalen Fortschritte zu kontextualisieren. Und schließlich erstellen wir in enger Zusammenarbeit mit ReferNet Kurzbeschreibungen der Berufsbildungssysteme der Länder, die den EU-Ratsvorsitz führen. Die hohen Download-Zahlen

für die Kurzbeschreibung des deutschen Systems zeigen deutlich den Bedarf an solchen Informationen.

Das ReferNet hat sich in den letzten Jahren inhaltlich maßgeblich reorientiert. Es ist zu einem bedeutenden Forum für den Erfahrungs- und Informationsaustausch zu Berufsbildungspolitik und -forschung geworden, von dem die nationalen ReferNet-Netzwerke ebenso profitieren wie Cedefop. Unter Nutzung der Möglichkeiten elektronischer Medien wird sich die Zusammenarbeit in den kommenden Jahren weiter intensivieren.

BWP_ Die Gestaltung des europäischen Wirtschafts- und Bildungsraums stellt hohe Anforderungen an alle Akteure auf nationaler und internationaler Ebene. Welche Rolle und Funktion sehen Sie hierbei für Cedefop?

Bulgarelli_ Erstens wird sich Cedefop wie bisher im Rahmen seiner Möglichkeiten für die Umsetzung, die stärkere Vernetzung und die Akzeptanz der europäischen Instrumente seitens der Mitgliedstaaten und aller Arbeitsmarktakteure einsetzen. Bei der Entwicklung nationaler Qualifikationsrahmen (NQR) geht es auch darum, die Bezüge zwischen den in beruflichen und den in universitären Bildungsgängen erworbenen Qualifikationen darzustellen. Darüber hinaus stellen sich weitere spannende Fragen: Wie geht man mit Qualifikationen um, die einzelne Branchen europaweit oder international entwickelt haben? Oder mit Qualifikationen von reglementierten Berufen, deren europaweite Anerkennung auf Basis eines inputorientierten Ansatzes geregelt ist? (vgl. Kasten S. 9). Mit unserem Fachwissen werden wir auch weiterhin diese Prozesse und die Arbeiten zu einem Leistungspunktesystem und zur Qualitätssicherung unterstützen.

Zweitens werden wir weiterhin regelmäßige Prognosen des künftigen Qualifikationsbedarfs und möglicher Qualifikationslücken vorlegen – also ein Frühwarnsystem entwickeln, das den Entscheidungsträgern in den Mitgliedstaaten wichtige Hinweise für die Gestaltung der Bildungs- und der Arbeitsmarktpolitik gibt. Hier werden wir mehr Aufmerksamkeit auf Ungleichgewichte zwischen Angebot und Nachfrage richten.

Und drittens wollen wir dazu beitragen, unterschiedliche Ansätze stärker zusammenzuführen. So stützen sich unsere Prognosen nach wie vor auf Bildungsstufen (ISCED) oder Klassifizierungen von Berufen. Diese Typologien müssen künftig besser mit dem Lernergebnisansatz gekoppelt werden. Des Weiteren haben wir auf der einen Seite Abschlüsse, Diplome und Zertifikate und auf der anderen Qualifikationsanforderungen und Berufsprofile. Hier brauchen wir eine gemeinsame Sprache auf Grundlage des Lernergebnisansatzes.

2010 stehen wichtige Weichenstellungen in der Berufsbildung an. Cedefop analysiert im Auftrag des Ministerrats die Entwicklungen in der europäischen Berufsbildungspolitik

Tabelle **ReferNet: Europäisches Netzwerk für Fachwissen und Information**

Was bietet ReferNet?	<ul style="list-style-type: none"> • Datensammlung, Berichterstattung, Analyse und Verbreitung von Informationen über aktuelle Entwicklungen in der europäischen Berufsbildung, Berufsbildungsforschung und verwandte Themen, • Vergleiche zwischen den Entwicklungen und politischen Vorgehensweisen in den EU-Mitgliedstaaten, • Unterstützung der politischen Entscheidungsträger.
Wer beteiligt sich an ReferNet?	<ul style="list-style-type: none"> • Die Arbeit gründet sich auf die europäische Vernetzung von nationalen Konsortien der 29 ReferNet-Teilnehmerländer (27 EU-Mitgliedstaaten sowie Norwegen und Island). • In Deutschland fungiert das BIBB als Koordinierungsstelle des nationalen Konsortiums.
ReferNet im Web	<p>www.cedefop.europa.eu/etv/Projects_Networks/Refernet/default.asp;www.refernet.de</p>

Quelle: www.bibb.de/de/wlk9562.htm

Die Entwicklung nationaler Qualifikationsrahmen

- Die meisten Länder Europas stimmen mit den Zielen und den wichtigsten Konzepten des EQR überein und entwickeln nationale Qualifikationsrahmen (NQR).
- Die so entstehenden NQR streben an, das gesamte Spektrum der im Rahmen von Berufsbildung, Hochschulbildung und Allgemeinbildung erworbenen Qualifikationen aufzunehmen.
- Die meisten Länder haben eine achtstufige Struktur für ihre NQR vorgeschlagen oder eingeführt. Die den einzelnen Stufen zugeordneten Deskriptoren spiegeln nationale Traditionen wider.
- Im Zuge der NQR-Arbeit sind neue Dialogplattformen entstanden die die unterschiedlichen Akteure aus Bildung und Beschäftigung, Forschung und Praxis umfassen.
- Dieses breite Zusammenwirken löst Reformprozesse aus und trägt europaweit zum Entstehen einer erweiterten partnerschaftlichen Gestaltung von Berufsbildung bei.

Quelle: Cedefop. The Development of National Qualifications Frameworks in Europe. 2009

seit 2002. Dieser Politikbericht wird eine wichtige Grundlage für die Strategien zur Weiterentwicklung der Berufsbildung und, breiter, des lebenslangen Lernens bilden.

BWP_ Im Frühjahr 2009 wurde das Cedefop evaluiert. Welche Konsequenzen haben Sie für die strategische und operative Ausrichtung Ihrer Arbeit aus den Evaluationsergebnissen gezogen?

Bulgarelli_ Cedefop hat aus seiner jüngsten Evaluierung gelernt – trotz der positiven Ergebnisse. So müssen wir darauf achten, dass Cedefop seine personellen und finanziellen Ressourcen nicht zu breit streut, wenn wir versuchen, allen Interessen gerecht zu werden. Daher haben wir unsere mittelfristigen Prioritäten für den Zeitraum 2009 bis 2011 auf vier Ziele konzentriert:

1. Unterstützung der europäischen Berufsbildungspolitik,
2. Auswertung von Trends und Herausforderungen in den Bereichen Qualifikationen und Lernen,
3. Bewertung des Nutzens der Berufsbildung,
4. Aufwertung des Profils der Berufsbildung.

Eine weitere Maßnahme war die Zusammenlegung aller Websites und Extranets zu einem einheitlichen Cedefop-Webportal. Hiermit wollen wir unseren Zielgruppen und Partnern einen einzigen Zugang zu aktuellem, präzisiertem und zeitnahem Wissen bieten. Um die Umsetzung unserer Strategie zu überprüfen, uns stetig zu verbessern und weiterzuentwickeln, bauen wir zurzeit an einer Kultur der Eigenevaluierung und Leistungsüberwachung.

Neu ausgerichtet hat das Cedefop auch seine Beziehungen zur Wissenschaft und seine Strategie zur Förderung der Berufsbildungsforschung. In der Vergangenheit verbreiteten wir Berufsbildungsstudien, u. a. über unsere wissenschaftliche Zeitschrift, die Europäische Zeitschrift für Berufsbildung. Heute nutzen wir dagegen stärker unsere

Netzwerke, z. B. ReferNet. Über diese konnten wir unsere Kontakte zu nationalen Wissenschaftskreisen teilweise sogar intensivieren.

Cedefop hat einen guten Ruf als Forum und als Partner in der wissenschaftlichen Diskussion insbesondere zu Themen wie künftiger Qualifikationsbedarf, Missverhältnis zwischen Qualifikationsangebot und Qualifikationsnachfrage, wirtschaftlicher und sozialer Nutzen der Berufsbildung, Anwendung von Qualifikationsrahmen und Lernergebnissen oder lebenslanges Lernen für ältere Arbeitnehmer. Renommiertere europäische Wissenschaftler wirken aktiv in den Netzen des Cedefop (z. B. Skillsnet) und an anderen Projekten mit.

BWP_ Mit Blick auf den europäischen Bildungsraum ist schon viel erreicht, aber es bleibt auch noch viel zu tun. Was wünschen Sie sich für die kommenden Jahre?

Bulgarelli_ Erstens: eine noch viel stärkere Verbindung von Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik und eine engere Kooperation zwischen den Akteuren. Das schließt meiner Meinung nach Bildungs- und Berufsberatungsdienste sowie Arbeitsmarktservice und Bildungsanbieter ein. Parallelqualifikationssysteme, die nur beschränkten Nutzen haben und nicht in Beziehung zu nationalen Qualifikationsrahmen stehen, sind in Zukunft wenig sinnvoll.

Zweitens – um den Bogen zum Ausgangspunkt unseres Gesprächs zurückzuschlagen: einen unverkrampfteren Umgang mit Innovationen. Da sind Amerikaner und Asiaten oft sehr viel unvoreingenommener als wir. John Cage, der nicht nur einer der einflussreichsten amerikanischen Komponisten des 20. Jahrhunderts war, sondern auch ein kreativer Kopf, der sich auch als Philosoph, Maler, Dichter und Musiktheoretiker betätigte, sagte einmal: „I can't understand why people are frightened of new ideas. I'm frightened of the old ones.“

BWP_ Frau Bulgarelli, wir danken Ihnen für dieses Interview. ■

(Interview: Ute Hippach-Schneider, Christiane Jäger)